



VOLKSKUNDE  
MUSEUM  
WIEN

Vergessene  
Zeugnisse  
des analogen  
Schreibens

# Schreib-Zeuge

05.07.

25.09.2022





**Aufklappbares Federmesser**

ÖMV/83.334

(Kat. Nr. 19)



**Kastenförmiges Schreibzeug**

ÖMV/32.456

(Kat. Nr. 1)

# SCHREIB-ZEUGE

## Vergessene Zeugnisse des analogen Schreibens

Der französische Schriftsteller Gustave Flaubert wünschte sich, mit seinem Tintenfass begraben zu werden. Durch den langen Gebrauch waren ihm seine Schreibutensilien so sehr ans Herz gewachsen, dass er sich auch im Tod nicht von ihnen trennen wollte. Ob sein Wunsch tatsächlich in Erfüllung gegangen ist, ist leider nicht überliefert.

Von zahlreichen Prominenten sind Tintenfässer, Federkiele oder Federmesser, Schreibzeuge oder ganze Schreibgarnituren in musealen und privaten Sammlungen erhalten. In Kunstkammern finden sich Arbeiten von Kunsthandwerkern für Adel oder Klerus: reich verzierte Kassetten aus edlen Hölzern und umfangreiche Garnituren aus Edelmetallen, Elfenbein, Edelsteinen oder Korallen.

Viel zahlreicher erhalten haben sich jedoch Schreibzeuge von schlichter Gestaltung und unbekanntem namenlosen Verwender\*innen. In der Mehrzahl sind diese aus einer keramischen Masse gefertigt – Irdenware, Fayence, Steingut oder Porzellan. Der dafür verwendete Ton war ein billiger Rohstoff und vielerorts vorhanden. Im alpinen Raum wurden Schreibzeuge auch aus Holz, Speckstein oder Horn hergestellt, Reiseschreibzeuge aus dem islamischen Kulturkreis sind aus Metall überliefert.

Unter der Nummer ÖMV/204 ist im Jahre 1895 das erste Tintenzeug im Hauptinventar des Museums vermerkt. Das einfache Fayenceobjekt wurde als „Bauerntintenzeug“ inventarisiert, was bereits auf das bevorzugte Sammelgebiet der Museumsgründer hinweist, das im bäuerlichen bzw. kleinbürgerlichen Verwender\*innenkreis lag.

Zwischen 1895 und 1951 gelangten über 100 Schreibzeuge in die Sammlungen des Volkskundemuseum Wien. Es handelt sich um Einzelstücke aus privaten Beständen oder um Ankäufe von Händlern. Gesammelt wurden vor allem Objekte aus handwerklicher Fertigung um sie vor dem Verschwinden oder Vergessen zu bewahren.

## Form

Das Schreiben mit der Feder auf Papier oder Pergament bedurfte einiger Utensilien. Da war zuerst das Tintenfass oder Tintenglas mit dem ausbiegenden Rand, an dem man die Tinte von der Feder abstreifen konnte. Dann benötigte man eine Schreibfeder, die über lange Zeit hindurch aus der Flugfeder eines großen Vogels, zumeist einer Gans, zugeschnitten wurde. Das Federmesser diente zum (Nach-)Spitzen der Feder und auch zu Korrekturzwecken. Der Federkiel, ein natürlicher Rohstoff, wurde im 19. Jahrhundert abgelöst vom Federhalter mit einer Stahlfeder. Der Umstieg war nicht leicht – die Stahlfeder wurde als hart und unelastisch empfunden.

Die Tinte bestand bis in das 19. Jahrhundert in wechselnder Qualität und Zusammensetzung aus einer Mixtur von Eisensulfat (auch bekannt als Eisenvitriol), Galläpfeln (Wucherungen an der Unterseite von Eichenblättern), Gummi arabicum, sowie einer Flüssigkeit (Wasser, Wein oder Essig). In einem eigenen Gefäß, dem Streusandfass, verwahrte man feinen Sand, der zum Trocknen der Tinte auf das Schriftstück

gestreut wurde. Der Sand wurde durch die kleinen Öffnungen der Abdeckung eingefüllt und auf demselben Weg ausgestreut.

Unter einem Schreibzeug oder Tintenzeug versteht man ein Kombinationsgefäß zum Verwahren der angeführten Schreibutensilien. Vorherrschend ist dabei die kastenförmige Form mit mehreren Öffnungen: eine zum Einsetzen des Tintengefäßes, eine für das Streusandgefäß sowie die kleineren für Federkiele. Die vorgezogene Ablage oder eine im Gefäß integrierte Lade diente generell dem Verwahren des Federmessers.

## Geschichte

Seit der Antike schrieb der Schreiber an einem schrägen Pult, in der Hand hielt er ein Tintenhorn und den gespitzen Federkiel. Das natürliche Rinderhorn wurde schließlich ersetzt durch ein speziell für diesen Zweck gefertigtes Tintenfass. Martin Luthers Aussage, er habe „den Teufel mit Tinte vertrieben“, hat man bildlich dargestellt mit einem Tintenfass, das Luther nach dem Teufel geworfen haben soll. Heute bezieht man die Aussage jedoch auf seine Bibelübersetzungen und nicht auf einen tatsächlichen Wurf.

Auf Darstellungen des frühen 16. Jahrhunderts wie beispielsweise bei Albrecht Dürer sehen wir neuerdings einen Tisch unter dem Schreibpult stehen. Nun war eine flache Abstellfläche für Schreibutensilien entstanden. Vermutlich im weiteren Verlauf des 16. Jahrhunderts entwickelte sich aus den bis dahin nur lose aufeinander bezogenen Schreibutensilien ein Schreibzeug für den stationären Gebrauch.

Schreibzeuge aus Irdenware entstanden zuerst im alpinen Raum, wo auch der Kachelofen verbreitet war. Sie waren ein

Nebenprodukt des Hafners, der dabei die Technik der Kachelherstellung anwendete. Die plattenförmigen Teile eines Schreibzeugs wurden in Modeln geformt. Daraus entstand eine rechteckige Kastenform, deren Seiten als Bildträger genutzt wurden.

Die Provenienz der ältesten Schreibzeuge aus der Sammlung liegt im Westen Österreichs, in Tirol und Südtirol. Die Ornamentik dieser polychromen oder grün glasierten Gefäße spiegelt die Motive der Renaissance wider: Fabelwesen, Maskarons, Blütenranken, Borten, Muscheln, Säulen im Relief. Als im nächsten Entwicklungsschritt eine Ablage für das Federmesser vor den Kasten gesetzt wird, werden auch dessen Seiten dekoriert. Beliebt waren geriefelte Zierknöpfe an den Ecken und symbolbeladene Tiere wie Löwen und Bären. Kommodenförmige Schreibzeuge aus Fayence mit einer geschwungenen Front und Kugelfüßen waren in der Barockzeit verbreitet anzutreffen.

Eine Sonderstellung nehmen die Produkte aus Gmunden ein, wo in den Werkstätten seit dem 17. Jahrhundert Schreibzeuge aus Fayence hergestellt wurden. Die Formenvielfalt reicht von der einfachen Kastenform bis zur vollplastischen Nachbildung einer Frucht oder eines gedeckten Tisches. Originell und verspielt präsentieren sich die figuralen Schreibzeuge aus Böhmen bzw. Mähren. Die beiden Mönche sind zerlegbar, der untere Teil bildet die Streusanddose, der obere Teil ist das Tintengefäß, und der Kopf dient als Verschluss.

Im 19. Jahrhundert erfuhren Schreibzeuge aus Porzellan mit plastischen Szenen starke Verbreitung in adeligen und bürgerlichen Kreisen. Zeitgleich waren irdene Schreibzeuge im neugotischen Stil beliebt.

## Verwender\*innen

Durch Jahrhunderte hindurch dienten Schreibutensilien einer schreibkundigen Person um Zahlen, Gedanken oder Noten niederzuschreiben. Im Zuge des Urbanisierungsprozesses des Mittelalters verlagerte sich die Kunst des Schreibens von der Geistlichkeit in den Klöstern auf die Weltlichkeit. Durch die gestiegenen Handelstätigkeiten benötigte man berufsmäßige Schreiber. Diese waren in Zünften organisiert und behielten ihren Einfluss und ihre hohe Bedeutung für geschäftliche und private Auftraggeber bis in das 19. Jahrhundert. Der deutsche Maler Carl Spitzweg hat 1855 einen Schreiber beim Spitzen seiner Feder verewigt.

Die plastische Darstellung eines Schreibers an seinem Schreibtisch zeigt deutlich den Zusammenhang zwischen Beruf und Werkzeug (Kat. Nr. 8): Das Schreibzeug aus Vorarlberg wird hier zum Spiegel des Mobiliars und seines Verwenders.

Bis zur Einführung der allgemeinen Schulpflicht konnten nur bestimmte Personengruppen schreiben. Diese waren auch gleichzeitig die Verwender der Schreibzeuge: Besitzer bzw. Betreiber eines Gutshofs, Verwalter, Schreiber in einer Amtsstube, Richter, Pfarrer, Lehrer und auch Handwerker. Ein Schreibzeug trägt das Zunftzeichen der Bäcker und verweist damit auf den Beruf des Verwenders.

Gewiss war das eine oder andere Schreibzeug ein „Damenschreibzeug“, deutlich wird die Zuordnung zum Kreis der Verwenderinnen durch ihre Herzform. Herzförmige Schreibzeuge zählen zu den sogenannten Liebesgaben. So nennt man Geschenke zwischen Liebenden, mit denen man seine Gefühle zeigt, aber auch die Rechtskraft von Verlobung und Ehe

besiegeln kann. Eine Liebesgabe kann ein Brautgeschenk zur Aussteuer gewesen sein oder sie erinnert an Hochzeitstage und Ehejubiläen.

## Das Ende des Schreibzeugs

„med ana schwoazzn dintn owa mecht e da jetzt auf s weisse babia schreibm ...“ dichtete der österreichische Schriftsteller Hans Carl Artmann im Jahre 1958 in Wiener Mundart. Es ist ungewiss, ob er zu diesem Zeitpunkt noch mit einem Federkiel schrieb, oder ob die Tinte bereits aus einem Füllfederhalter floss. Denn die industrielle Fertigung der Stahlfeder im 19. Jahrhundert war der Beginn von zahlreichen weiteren Verbesserungen des Schreibgeräts. Letztendlich führte die Erfindung des Füllfederhalters mit Patronen dazu, dass die jahrhundertlang gebräuchlichen Schreibwerkzeuge wie das Tintenfass, das Streusandgefäß, die Federkiele, das Federmesser und auch das Schreibzeug selbst obsolet geworden sind und in Vergessenheit gerieten. Der Generation Z ist in der digitalen Welt der Kugelschreiber bzw. der radierbare Tintenroller, die letzte Stufe in der Weiterentwicklung der Feder, vertraut. Schreibfeder und Pinsel erhielten durch die steigende Beliebtheit der Kalligrafie, der Kunst des schönen Schreibens, eine neuerliche Wertschätzung.

# Linke Vitrine

## Historische Entwicklung

Verschiedene Schreibzeuge aus der Zeit vom 16. bis in das 19. Jahrhundert aus Vorarlberg, Südtirol, Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen sowie aus der Schweiz und aus Deutschland repräsentieren die historische Entwicklung des Schreibzeugs.



1

### Kastenförmiges Schreibzeug

Südtirol, Italien; 16. Jahrhundert  
Irdenware, modelgeformt mit Renaissance-  
motiven, eine Öffnung für eine Lade, Mas-  
karon zwischen Weinranken, grün glasiert.  
Vermutlich eines der ältesten Stücke  
der Schreibzeugsammlung.  
ÖMV/32.456

---

2

### Kastenförmiges Schreibzeug

Südtirol, Italien; 16. Jahrhundert  
Irdenware, modelgeformt, zwei Einsätze,  
vorgezogene Federablage, sechs geritzte  
Zierknöpfe. Renaissance-motive: Maskaron  
in Girlande, Putti, Engel und Vögel, grün  
glasiert.  
ÖMV/26.933

---

3

### Kastenförmiges Schreibzeug

Südtirol, Italien; 16. Jahrhundert  
Irdenware, modelgeformt, vorgezogene  
Federablage, zwei Öffnungen für Laden, drei  
Öffnungen für Einsätze, Motive: Doppeladler,  
Löwen, Cherubköpfe, polychrom glasiert.  
ÖMV/17.139

---

4

### Kleines kastenförmiges Schreibzeug

Gmunden, Oberösterreich, Ös-  
terreich; 17. Jahrhundert  
Fayence, auf sieben Füßen stehend,  
vorgezogene Federablage, zwei Öffnungen  
für Einsätze, zwei kleine Öffnungen für  
Federkiele, vier gerippte Zierknöpfe,  
weiße Grundglasur, blau gefleckt.  
ÖMV/27.055

---

5

### Schreibzeug mit runden Außenformen und Zunftzeichen

Oberösterreich, Österreich; datiert 1800,  
monogrammiert AD  
Irdenware, vorgezogene muschelförmige  
Ablage, Verbindungsstege mit eingerollten  
Enden, drei Öffnungen, Tintenglas  
vorhanden. Ehemals plastische Tierfigur  
ist weggebrochen. Schild mit Zunftzeichen  
der Bäcker auf der Vorderseite: Brezel,  
Kipferl, Weckerl, Semmel, Beugel. Gelbe  
Grundengobe, gelb-grün-braun gefleckte  
Glaser.  
ÖMV/36.042

---

6

**Kastenförmiges Schreibzeug mit originalen Einsätzen**

Heimberg bei Thun, Schweiz; um 1870  
Irdenware, vorgezogene Federablage mit geschwungener Front, sieben Zierknöpfe, Applikationen in Form von modellierten Früchten auf Blättern. Dunkelbraune Engobe, feine Pinselmalerei mit floralen Motiven in Grün, Blau, Gelb und Rotbraun.  
ÖMV/29.582

---

7

**Kommodenförmiges Schreibzeug auf hohen Beinen**

Zuletzt verwendet in Langenlois, Niederösterreich, Österreich; 19. Jahrhundert  
Irdenware, vorgezogene Federablage mit neugotischer Arkade, vier Öffnungen, zwei Einsätze, hochgezogene Rückwand mit modelgeformten Applikationen bedeckt: florale Motive, braun glasiert.  
ÖMV/19.675

---

8

**Kastenförmiges Schreibzeug mit Schreiberfigur**

Vorarlberg, Österreich; um 1850  
Irdenware in Form eines Schreibtisches mit vorgezogener Federablage, auf sechs Füßen stehend, hinter dem Tisch sitzt die handmodellerte Figur eines Schreibers auf einem Sessel. Er hält ein Schreibgerät in der Hand und notiert in ein Heft auf einem Pult, zwischen seinen Beinen sitzt ein kleiner Hund. Gelbliche Grundengobe, flüchtige Malhornmalerei in grüner und hellbrauner Farbe.  
ÖMV/30.089

---

9

**Kastenförmiges Schreibzeug aus Steingut**

Wilhelmsburg, Niederösterreich, Österreich; erste Hälfte 19. Jahrhundert  
Steingut, gegossen, weißliche Scherbenfarbe, vorgezogene Federablage, zwei originale Einsätze, zwei Löcher für Federkiele, zarte blaue Bordüren, sogenanntes Wiener Muster.  
ÖMV/43.213

---

10

**Schreibzeug als Tablett mit zwei kubischen Dosen**

Schlackenwerth/Ostrov, Böhmen, Tschechische Republik; zweite Hälfte 19. Jahrhundert  
Porzellan, im Stil von Chinoiserien, partiell aufgetragener oranger Fonds, Behälter mit Deckel für Tinte und Streusand, bemalt mit zarten Blüten in Rosa, Schwarz sowie Goldmalereien.  
ÖMV/82.268

---

11

**Schreibzeug in Form einer Dose mit Deckel**

Thüringen, Deutschland; 19. Jahrhundert  
Porzellan, gegossen, ovale Form mit zwei Henkeln und vorkragender Ablage, auf dem Deckel sitzt ein Kind mit Hund und Drachen auf einer Wiese, partielle Goldmalerei, Figuren unglasiert.  
ÖMV/85.504

---

## Mittlere Vitrine

### Materialien

Schreibzeuge und Utensilien aus diversen Materialien: Holz, Speckstein, Messing, Horn, Glas, Gänsefederkiel, Federmesser und Stahlfeder.



### 12

#### Schreibzeug aus Holz mit Lade

Tirol, Österreich; datiert 1785, Initialen FI+R Holz, geschnitten, stark verfleckt vom Gebrauch, Einsätze nicht original und beschädigt, Federhülse aus Eisenblech, eingeritzte Jahreszahl und Initialen. ÖMV/29.802

---

### 13

#### Kastenförmiges Schreibzeug aus Speckstein

Südtirol, Italien; 19. Jahrhundert Speckstein, geschnitten, vorgezogene Federablage mit Vertiefung für einen überlangen Federkiel. Unregelmäßige Form, sechs Öffnungen, starke Gebrauchsspuren. ÖMV/32.087

---

### 14

#### Reiseschreibzeug

Türkei; 18. Jahrhundert Messing, flacher Köcher mit abgerundeten Kanten zur Aufnahme der Feder, der Deckel mit einem Scharnier versehen, angelötetes, gebauchtes, achtseitiges Tintengefäß, das mit Textilfasern gefüllt ist. M/8.392 (Patriotische Kriegsmetallsammlung)

---

### 15

#### Tintenfass aus Horn

Oberösterreich, Österreich; 19. Jahrhundert Horn, gedrechselt, zylindrische Form auf verbreiterem Standboden, Verschluss und Schraubdeckel. ÖMV/11.331

---

### 16

#### Tintengarnitur aus Glas

Böhmen, Tschechische Republik; 19. Jahrhundert Pressglas, hellgelbes, sogenanntes annagelbes Uranglas, zwei dickwandige kubische Glasbehälter mit Messingeingfassungen, ein Gefäß für Tinte, eines für Streusand. ÖMV/88.722/001 und 002

---

### 17

#### Gebrauchter Federkiel aus Tierfeder

Beschnittene Vogelfeder, sogenannter Federkiel, die Spitze ist von schwarzer Tinte gefärbt. ÖMV/84.136

---

### 18

#### Schreibfeder als Reiseandenken

Souvenir aus Mariazell, Steiermark, Österreich, um 1900 Federhalter aus Masse mit eingesetzter Metallfeder, Aufschrift „Maria Zell“ zwischen Blütendekor. ÖMV/89.477

---

## 19

### **Aufklappbares Federmesser**

Verwendungsort: ehemaliges Ursulinenkloster, 1010 Wien, Johannesgasse; 19. Jahrhundert  
Federmesser mit kurzer Klinge, Griff mit dunkelbraunem Horn besetzt.  
ÖMV/83.334

---

## Rechte Vitrine

### **Formen**

Vielgestaltige Schreibzeuge aus der Zeit ab dem 18. Jahrhundert illustrieren die Formenvielfalt wie beispielsweise Bär, Mönch, Herz, Apfel, Tisch. Beliebt waren Applikationen aus Flora und Fauna wie Blüte und Frucht, Löwe und Hund.



## 20

### **Schreibzeug in Form eines Bären**

Kröning, Niederbayern, Deutschland; 19. Jahrhundert  
Irdenware, modelliert, vollplastischer Bär, sitzend, Tintenfass in den Pranken, das Streusandgefäß in einer Öffnung im Kopf versenkt, das Fell besteht aus feinen Fäden, darüber dunkelbraune glänzende Glasur.  
ÖMV/45.766

---

## 21

### **Kommodenförmiger Schreibtisch mit vollplastischem Löwen**

Tirol, Österreich; 18. Jahrhundert  
Irdenware, vorgezogene Federablage in Form einer barocken Balustrade. Zwischen den beiden Öffnungen thront ein Löwe, grün und gelbbraun glasiert. Kurioserweise stammt dieses Schreibzeug aus dem Besitz eines Grafen namens Löwenstein und gelangte 1911 über eine Auktion in die Museumssammlungen.  
ÖMV/26.560

---

22

**Kastenförmiges Schreibzeug mit Hund**

Vorarlberg, Österreich; um 1800  
Irdenware, vorragende Federablage,  
vollplastischer Hund mittig auf dem  
Kasten sitzend, gelbliche Engobe als  
Grundglasur, rötlichbraune, dunkelbraune  
und grüne Malhornmalerei, glasiert.  
ÖMV/34.101

---

23

**„Bauerntintenzug“**

Zuletzt verwendet in Freistadt,  
Oberösterreich, Österreich; 18. Jahrhundert  
Weiß glasierte Irdenware, kastenförmige  
Form ohne Federablage, auf vier viereckigen  
Füßen stehend, Tintenfass original,  
Streusandgefäß erneuert, dazwischen  
ein Loch für den Federkiel. Auf der  
Deckplatte eine vollplastische Dekoration  
in Form einer Blüte mit Blättern, weiße  
Grundglasur, Rückwand unglasiert.  
ÖMV/204

---

24

**Schreibzeug in Gestalt eines Mönches**

Wischau/Vyškov, Mähren, Tschechische  
Republik; 18. Jahrhundert  
Fayence, dreiteilige Kleinplastik eines  
stehenden Mönches, der obere Teil als  
Tintengefäß, der Kopf als Verschluss,  
der Unterteil als Streusanddose  
gearbeitet. Manganbrauner Spritzdekor,  
sogenannte Leberfarbe.  
ÖMV/31.278

---

25

**Schreibzeug in Gestalt eines Mönches**

Dallwitz bei Karlsbad/Dalovice,  
Böhmen, Tschechische Republik; erstes  
Viertel 19. Jahrhundert, gemarkt  
Steingut, gegossen, weiße Scherbenfarbe,  
dreiteilige Kleinplastik eines stehenden  
Mönches, der obere Teil dient als  
Tintengefäß, der Kopf als Verschluss,  
der Unterteil als Streusanddose.  
ÖMV/34.756

---

26

**Herzförmiges Schreibzeug**

Bretagne, eventuell aus Quimper,  
Frankreich; 19. Jahrhundert  
Fayence, eine große und drei kleine  
Öffnungen, weiße Grundglasur, bunte  
Pinselmalerie mit floralen Motiven, glasiert.  
ÖMV/28.140

---

27

**Herzförmiges Schreibzeug**

Burgenland, Österreich; um 1820  
Fayence, zwei Öffnungen für die Einsätze,  
unsymmetrisch auskragende Federablage,  
weiße Grundglasur mit zarter Blaumalerei,  
umlaufendes Bandmuster mit Schleifen.  
ÖMV/19.936

---

28

**Schreibzeug in Gestalt einer gelben Frucht**

Gmunden, Oberösterreich, Österreich;  
Inscript mit Datierung: „Erin[n]erung 1853“  
Fayence, Form einer zweigeteilten gelben  
Quitte (oder eines Apfels), Bodenplatte  
als grünes Blatt gestaltet, abhebbarer  
Deckel, zwei Öffnungen im Korpus.  
ÖMV/36.237

---

29

### **Schreibzeug als gedeckter Tisch**

Gmunden, Oberösterreich,  
Österreich; um 1800  
Fayence, Form eines zehneitigen, einbeinigen, gedeckten Tisches, originales Tintenfass und originaler Streusandbehälter vorhanden. Besteck und Speisen als modellierte Auflagen auf dem grünen Tischtuch liegend.  
ÖMV/30.717

---

## **Slider**

Auf digitalem Weg zeigen wir weitere Schreibzeuge, die primär aus Platzgründen und speziell wegen ihrer eigenen Größe nicht ausgestellt werden können. Ebenfalls zu sehen sind die erwähnten Bilder und Kunstwerke, ein Tintenrezept, das zitierte Gedicht von H C Artmann sowie ein Video von der kalligrafischen Erstellung des Schriftzugs „Schreib-Zeuge“ mit Feder und Tinte.



30

### **Schreibzeug mit Löwenfigur**

Tirol oder Vorarlberg, Österreich; datiert 1721  
Irdenware, modelgeformt, reliefiert, mit Federablage in Form eines herrschaftlichen Balkons, Inschrift: „Got Gib Gnad“, dunkelgrün glasiert.  
ÖMV/26.913

---

31

### **Schreibzeug auf Löwenfüßen**

Aufgesammelt in Sommerein, Niederösterreich, Österreich; datiert 1602 (Datierung zweifelhaft)  
Irdenware, hohe Bodenplatte, auf der vier Löwen liegen. Diese tragen ein Schreibzeug mit zwei Einsätzen und einer vorgezogenen Ablage. Reliefierte Applikationen von Drachen- und Löwenköpfen, Ritzinschrift „Melarg Janos Somorje 1602“, grün glasiert.  
ÖMV/21.979

---

**32**

**Achteckiges Schreibzeug**

Sfruz, Südtirol, Italien; um 1740  
Irdenware mit achteckiger Grundform, leicht vorgezogene Boden- und Deckplatte, Reliefdekor, vier runde Öffnungen, hell engobiert, mit blauer Malhornmalerei.  
ÖMV/31.819

---

**33**

**Kastenförmiges Schreibzeug**

Gmunden, Oberösterreich, Österreich; um 1750  
Fayence, hohe Form mit nach oben gezogener Rückwand und schneckenförmigen Enden, vorgezogene Federablage und geschwungener Abschluss. Auf runden Füßen stehend, zwei nicht originale Einsätze, dazwischen fünf Löcher für Federkiele.  
Weiße Grundglasur, üppige blaue Pinselmalerei mit Blumen- und Palmettenmuster.  
ÖMV/22.589

---

**34**

**Schreibzeug mit Schäferszene**

Venetien, Italien; um 1760  
Holz, geschnitzt, gebeizt, Hirte auf der Schalmei spielend, mit Hund, Ziege und Schafen. Die Aushöhlungen für die Einsätze für Tinte und Streusand befinden sich unter dem Hund und unter den Schafen.  
ÖMV/29.957

---

**35**

**Kastenförmiges Schreibzeug**

Stupava, Slowakei; datiert 1760 (vermutlich eine Replik aus der Zeit um 1800)  
Fayence, Grund- und Deckplatte verbreitert, vorgezogene Federablage mit halbrundem Abschluss. Auf sechs viereckigen Füßen stehend, zwei Einsätze mit Deckel, Kerzenständer zwischen den Einsätzen. Üppige Blumenmalerei auf weißem Grund, glasiert.  
ÖMV/41.843

---

**36**

**Islamisches Reiseschreibzeug**

Vermutlich Türkei; 18. Jahrhundert  
Messing, flacher Köcher mit abgerundeten Kanten zur Aufnahme der Schreibfeder. Die Oberfläche des Behälters ist kunstvoll graviert und mit floralen Ornamenten verziert. Angelötete Tintendose.  
ÖMV/oNr/6.244

---

**37**

**Schreibzeug im Rollladenschrank**

Oberösterreich, Österreich; erste Hälfte 19. Jahrhundert  
Weißbrennende keramische Masse, Form eines Sekretärs mit Laden, Aufsatz und ausgeschlagenem Rolldeckel, zwei Öffnungen mit Einsätzen, die rotbraune Kaltbemalung blättert ab.  
ÖMV/28.626

---



**Schreibzeug in Gestalt  
einer gelben Frucht**  
ÖMV/36.237  
(Kat. Nr. 28)



**Kastenförmiges Schreibzeug  
mit Schreiberfigur**  
ÖMV/30.089  
(Kat. Nr. 8)



---

**Schreib-Zeuge**  
**Vergessene Zeugnisse des**  
**analogen Schreibens**

**05.07. bis 25.09.2022**

Kuratierung  
Claudia Peschel-Wacha

Assistenz  
Alice Wüstinger

Objekthandling  
Carina Neischl, Barbara Varga

Screen  
Patrick Widhofner-Schmidt

Öffentlichkeitsarbeit  
Gesine Stern, Johanna Amlinger

Kalligrafischer Schriftzug  
Claudia Dzengel

Coverfotos  
Christa Knott © Volkskundemuseum Wien

Druckgrafik  
Matthias Klos

Support  
Elisabeth Egger, Monika Habersohn,  
Nora Witzmann

Cover: Nr. 17 und Nr. 28 (geöffnet)

---

Die Präsentation ist in der  
öffentlich zugänglichen Passage  
des Volkskundemuseums  
kostenlos zu besichtigen.

---



Volkskundemuseum Wien  
Laudongasse 15–19, 1080 Wien  
Tel.: +43 (0) 1 406 89 05  
office@volkskundemuseum.at  
www.volkskundemuseum.at

Öffnungszeiten  
Museum: Di–So, 10.00–17.00 Uhr  
Do, 10.00–20.00 Uhr  
SchönDing Shop: Di–So, 10.00–17.00 Uhr  
Do, 10.00–20.00 Uhr  
Bibliothek: nach Vereinbarung  
Hildebrandt Café Sommeröffnungszeiten:  
Di & So, 10.00–18.00 Uhr  
Mi–Sa, 10.00–23.00 Uhr  
Mostothek: Di, ab 17.00 Uhr

Anfahrt  
Bus 13A (Laudongasse)  
Straßenbahn 5 und 33 (Laudongasse),  
43 und 44 (Lange Gasse) U2 (Rathaus)  
Behindertenparkplatz vorhanden,  
das Museum ist barrierefrei

Gefördert durch

 Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport

---

Hauptsponsor

**ERSTE** 

---

Kooperationspartner



MÖ  
MUSEUMSBUND ÖSTERREICH  
WWW.MUSEUMSBUND.AT

---